

Generalverdacht verunsichert Patienten

St. Anna Krankenhaus und St. Johannes Klinik wehren sich gegen Krankenkassen-Report

AUERBACH/SULZBACH – Der Bundesverband der Krankenkasse AOK läuft nicht zum ersten Mal Sturm gegen kleine Krankenhäuser, deren Qualität angeblich nicht ausreichend ist.

Zusätzlich steht die Forderung nach Abbau weiterer Kliniken und Krankenhausbetten im Raum. Dagegen wehrt sich der Vorstand des Kommunalunternehmens Krankenhäuser des Landkreises Amberg-Weizsäckchen in einer Erklärung an die Medien. Angesichts des Krankenhausreports 2018, Krankenhausstrukturen in Deutschland müssen zentralisiert werden, zeigt sich Vorstand Klaus Emmerich verärgert: Es ist absolut ärgerlich, wie pauschalisierend die AOK ihre Thesen flächendeckend verbreitet.

„Nachweislich gut“

Die Wirklichkeit sei nach seiner Darstellung anders aus: Das Kommunalunternehmen „Krankenhäuser des Landkreises Amberg-Weizsäckchen“ sei beispielsweise über das Herzzinfarktnetzwerk, das lokale Traumazentrum, Zentrumspartnerschaften, Kooperationsverträgen mit Perinatalzentren und vielen anderen Vernetzungen darauf vorbereitet, vor Ort nur das zu machen, was es wirklich beherrscht. „Das, was wir behandeln, machen wir nachweislich sehr gut“, so Emmerich.

Das St. Anna Krankenhaus und die St. Johan-

nes Klinik hätten viele Qualitätsanstrengungen unternommen, um mehr als die gesetzlich verordnete Qualität sicherzustellen: umfassende Zertifizierungen, Gründung zertifizierter Zentren, IQM-Qualitätsvergleiche deutschsprachiger Krankenhäuser mit überdurchschnittlichem Qualitätsausweis, jeweils erste Plätze bei Hygiene, Patientensicherheit und Lungenentzündung in der Metropolregion Nürnberg und eine Patientenweiterempfehlungsquote zwischen 91 und 92 Prozent. All diese Erfolge seien Beispiele dafür, dass auch wohnortnahe ländliche Kliniken über ausgezeichnete Qualität verfügen.

Es helfe niemandem weiter, wenn kleine Krankenhäuser einem General-

verdacht mangelnder Qualität ausgesetzt und die Bevölkerung verunsichert werden. Das Verhalten des Bundesverbands der Krankenkasse sei mangelnde Wertschätzung gegenüber den Ärzten und Pflegekräften, die täglich ihr Bestes geben. Es schade zudem ländliche Krankenhäuser, die sich den hohen qualitativen Anforderungen täglich neu stellen.

Kein Vergleich mit Uni-Kliniken

Was die öffentliche Diskussion und Forderung nach weiteren Mindestmengenregelungen betrifft (beispielsweise mindestens 50 Operationen einer spezifischen Erkrankung), werde laut Vorstand Emmerich folgender Aspekt völlig außer Acht gelassen: Universitätskliniken übertreffen eine geforderte Mindestmenge von 50 Operationen gegebenenfalls, indem zehn junge Fachärzte jährlich zehn Operationen durchführen. Ein spezialisierter, langjährig erfahrener Chefarzt führe diese Operation in seinem ländlichen Krankenhaus exklusiv vielleicht 45 mal durch und verfehlt die Mindestmengenregelung.

Die Zusammenarbeit der regionalen AOK mit dem St. Anna Krankenhaus und der St. Johannes Klinik funktioniere gut und sei von hohem gegenseitigem Vertrauen geprägt. Das Gleiche wünsche sich Vorstand Klaus Emmerich auch vom Bundesverband der AOK. „Wir würden es begrüßen, wenn die AOK eine ausgewogene Pressarbeit ohne pauschalisierende Vorwürfe gegenüber kleinen Krankenhäusern einsetzen würde“, so sein abschließender Appell. Es müssen alle Anstrengungen unternommen werden, dass wohnortnahe klinische Versorgung erhalten bleibe und nicht durch weit entfernte klinische Zentren ersetzt werde. nn



In der St. Johannes Klinik seien viele Qualitätsanstrengungen unternommen worden. Foto: Brigitte Grüner